

interimistisch in unsere Dienste treten. Ebenso hat die amerikanische Regierung gestattet, daß auf den dortigen Kriegswerften für unsere Rechnung größere Kriegsschiffe erbaut werden können, da wir dies aus Mangel an den nöthigen Arsenalen noch nicht selbst zu thun vermögen, während die kleineren Schiffe auf unsern Werften erbaut werden sollen. Auch mehrere junge deutsche Seefadetten werden auf nordamerikanischen Kriegsschiffen aufgenommen, um dort den nöthigen Dienst zu lernen. Auch ein englischer Freigattenskapitän, ein Deutscher von Geburt, und ein dänischer höherer Seeoffizier, ein geborner Altonaer, sollen schon für unsern Dienst gewonnen seyn. Mit diesen Vorbereitungen hängt zusammen, daß jetzt die ersten 5 Millionen Thaler für die deutsche Kriegsschiffen an die einzelnen Staaten ausgeschrieben sind und in kürzester Frist eingezahlt werden müssen. So werden wir bald die ersten tüchtigen Anfänge einer Flotte erhalten und rüstig immer weiter in der Ausbildung derselben fortschreiten. (Hbg. Brühl.)

— (Darmstadt, den 24. Okt.) Der Abgeordnete zur Nationalversammlung, Zig, hatte sich an unser Ministerium gewendet, um einen Reisepaß nach Amerika (nach Andern bloß nach Frankreich) zu erhalten. Es ist ihm aber sein Gesuch abgelehnt worden, da er sich, in Folge des bekannten Beschlusses des Reichstags, in Untersuchung befindet.

— Mit dem 23. Oktober ist der Waffenstillstand zwischen Radeky und dem Sardenkönig abgelaufen. Die Sardinier finden den Zeitpunkt günstig, sich nochmal zu erheben und suchen eine große Armee auf die Beine zu bringen. Der alte Radeky fürchtet sich nicht, obgleich die Ungarn begehrt haben, in die Heimath entlassen zu werden.

— (Kastatt, 21. Okt.) Heute Mittag sind Struwe und Blind unter Bedeckung einer Abtheilung preussischen Militärs von Bruchsal wieder hieher gebracht worden, um vorerst in den hiesigen Festungsgefängnissen verwahrt zu werden.

— In Königsberg wüthet die Cholera in einzelnen Stadttheilen und in der Vorstadt auf eine fürchterliche Weise. In der Vorstadt ist kein Haus von dieser Seuche verschont geblieben, manche Familien sind ganz ausgestorben. Die Krankenhäuser und Lazarethe sind überfüllt, die Aerzte haben Tag und Nacht keinen Augenblick Ruhe. Auch aus den höhern Ständen hat dieser Würgengel schon sehr viele Opfer geholt.

**Einheimisches.**

— Am letzten Freitag Abend erschoss sich in einem Gebüsch des Salons bei Ludwigsburg der gewesene Pfand-Commissär Carl Hauff von Bretlach mit einer Pistole und zwar auf so grauenregende Weise, daß ihm der Schuß den ganzen Kopf zerschmetterte und von dem Gesicht keine Spur mehr zu sehen war. Einige Personen wollen ihn am Vormittag sehr nachdenkend zum Stuttgarter Thore hereingehen gesehen haben. Er scheint in zerrütteten Vermögens-

umständen sich befunden zu haben, indem in öffentlichen Blättern das Gantverfahren gegen ihn auf den 23. Oktober ausgeschrieben war. — Bei einem hiesigen Büchsenmacher entlehnte er am Tage seiner Selbstentlebung die Pistole, mit der er Hand an sich legte, vorgebend, sie zu Herbstfreuden benützen zu wollen. (L. T.)

**Bachnang.** [An die Schultheißenämter.] An den nachbenannten Tagen werden auf dem Rathhause in Bachnang je Morgens 8 Uhr Zunftversammlungen abgehalten, und zwar:

- die der Roth- und Weißgerber am Montag den 6. November;
- der Küfer und Kübler am Dienstag den 7. Novbr.;
- der Metzger am Donnerstag den 9. Novbr.;
- der Tuchmacher, Tuchscheerer und Zeugmacher am Freitag den 10. Novbr.

Die Schultheißenämter werden auf die Bekanntmachung vom 16. dieß im Murrthalboten Nr. 83 hingewiesen und wird ihnen aufgegeben, die Eröffnungen an die Meister ohne Verzug zu machen und die Urkunden hierüber bis Samstag den 4. Novbr. unfehlbar einzusenden.

Den 26. Oktober 1848.

Königl. Oberamt.  
Daniel.

**Bachnang. Naturalienpreise vom 25. Okt. 1848**

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	12	—	—	—	—	—
" Dinkel alter . . .	—	—	—	—	—	—
" Dinkel neuer . . .	5	9	5	—	4	24
" Roggen . . .	—	—	8	32	—	—
" Weizen . . .	—	—	12	—	—	—
" Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	—	—	—	—	—	—
" Einforn . . .	—	—	—	—	—	—
" Haber . . .	3	40	3	30	3	—
1 Simri Weichkorn . . .	—	—	—	—	—	—
" Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—
" Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Linfen . . .	—	—	—	—	—	—
" Erbsbirnen . . .	—	—	—	—	—	—

8 Pfund gutes Kernbrod . . .	20	kr.
Gewicht eines Kreuzerwecks . . .	7	Loth 2 Quint.
1 Pfund Rindfleisch gemästetes . . .	7	kr.
" — geringeres . . .	6	—
" Kalbfleisch . . .	8	—
" Kuhfleisch gemästetes . . .	6	—
" — geringeres . . .	5	—
" Schweinefleisch unabgezogen . . .	10	—
" — abgezogenes . . .	9	—

Bachnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit von J. Berthold.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Seite berechnet.



Der Bezugspreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsheim etc.

**Der Murrthal - Bote,**

zugleich

**Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.**

Nro. 87.

Dienstag den 31. Oktober

1848.

**Öffentliche Bekanntmachungen.**

**Bachnang.** [An die Schultheißenämter.] An den nachbenannten Tagen werden auf dem Rathhause in Bachnang je Morgens 8 Uhr Zunftversammlungen abgehalten, und zwar:

- die der Roth- und Weißgerber am Montag den 6. November;
- der Küfer und Kübler am Dienstag den 7. Novbr.;
- der Metzger am Donnerstag den 9. Novbr.;
- der Tuchmacher, Tuchscheerer und Zeugmacher am Freitag den 10. Novbr.

Die Schultheißenämter werden auf die Bekanntmachung vom 16. dieß im Murrthalboten Nr. 83 hingewiesen und wird ihnen aufgegeben, die Eröffnungen an die Meister ohne Verzug zu machen und die Urkunden hierüber bis Samstag den 4. Novbr. unfehlbar einzusenden.

Den 26. Oktober 1848.

Königl. Oberamt.  
Daniel.

Bachnang.

**Stadtraths = Wahl.**

Die Wahlperiode der Herren Höchel und Holzwarth ist zu Ende. Es wird daher eine neue Wahl hiedurch angeordnet und dazu Dienstag der 7. November 1848, von Morgens 8 Uhr an, bestimmt, wobei jeder stimmberechtigte Bürger persönlich auf dem Rathhause zu erscheinen hat. Am 31. Oktober 1848.

Ortsvorsteher Weizel,  
Amtsverweser.

Bachnang.

**Bäumeverkauf aus der Baumschule der Stiftungspflege betreffend.**

Auf die vielen Anfragen diene hiemit zur Nachricht, daß nächsten Freitag den 3. November, Nachmittags 2 Uhr, ein Verkauf von ungefähr 300 Stück vorgenommen

werden wird. Dieselben werden zu möglichst billigen Preisen und mit dem von Hohenheim ausgegebenen Verzeichniß verglichen noch billiger als diese abgegeben. Die zum Verpflanzen geeigneten Bäume sind bezeichnet und können an obigem Tage von Mittags 12 Uhr an eingesehen werden.

Die Herren Ortsvorsteher werden gebeten, vorstehende Anzeige in ihren Gemeinden gefälligst bekannt machen zu lassen.

Murrhardt.

**Gläubiger = Vorladung.**

In Folge oberamtsgerichtlichen Auftrags wird am Montag den 6. November d. J., Vormittags 8 Uhr, im Rathhause dahier eine außergerichtliche Erledigung des Schuldenwesens des Johann Georg Niedinger, Küblers dahier, versucht werden. Hierbei haben all diejenigen, welche aus irgend einem Grunde Ansprüche an die Masse zu machen haben, mit allen sich auf ihre Ansprüche beziehenden Urkunden, zu erscheinen, oder sich durch rechtsgültig bevollmächtigte Sachwalter vertreten zu lassen. Im

Falle eines Vergleichs wird von den Gläubigern, welche sich hierüber weder schriftlich noch mündlich erklären, angenommen, daß sie der Mehrzahl der Gläubiger ihrer Kategorie beitreten. Die gar nicht zur Anzeige kommenden Forderungen können nicht berücksichtigt werden.

Den 22. Oktober 1848.

R. Amtsnotariat und Stadtrath.  
vdt. Amtsnotar:  
Seiferheld.

Steinbach.

Wiederholter Liegenschafts-Verkauf.

Die in den Nummern 77, 79 und 80 des Murrthalboten beschriebene Liegenschaft des Carl Schab, Georg Sohn, kommt am

Donnerstag den 23. November, Morgens 8 Uhr, wiederholt zum Verkaufe, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 21. Oktober 1848.

Schultheiß Layer.

Spiegelberg.

Guts-Verkauf.

Aus der Gantmasse des Bauern Jakob Mauser von Großhöchberg wird

Samstag den 25. Nov. 1848, Vormittags, im öffentlichen Aufstreich verkauft: Großhöchberger Markung.

1/4 an einem einstockigen Wohnhaus mit steinernem Stock;

1/4 an einer dreibarnigen Scheuer; die Hälfte an 2 Brtl. 6 Rth. Garten; die Hälfte an 12 Mrg. 3 1/2 Rth. Acker in mehreren die Hälfte an 10 Mrg. 1 1/2 Brtl. Wiesen; 2 Mrg. 1 Brtl. 13 Rth. Acker; die Hälfte an 29 Mrg. 3 Brtl. 10 1/2 Rth. Wald in zwei Stücken und Gemeinderechtsanteil.

Spiegelberger Markung. Ein einstockiges Wohnhaus und Hofraithe No. 69; 2 Mrg. 7 1/2 Rth. Acker und Wiesen am Luxer Berg.

Dauernberger Markung. 2 Mrg. 8 Rth. Acker und Wiesen im Happenmaad.

Die Liebhaber wollen sich, auswärtige mit Vermögenszeugnissen versehen, bei dem Verkauf einfinden.

Den 16. Oktober 1848.

Schultheißenamt.

Spiegelberg.

Haus-Verkauf.

Oberamtsgerichtlichem Auftrag zufolge wird aus der Gantmasse des hiesigen Bürgers und Bäckers Friedrich Müller

Freitag den 24. Novbr., Vormittags,

die Hälfte an einem zweistöckigen Hause mit Bäckereieinrichtung,

1/2 Rth. Garten hinterm Haus (Hofraithe), 7 sogenannte Viehweidstüchchen mit je 1/2 Brtl. 12 1/8 Rth., mit schönen Obstbäumen angebaut,

1/2 Mrg. Acker auf der Dauernberger Markung im öffentlichen Aufstreich verkauft, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 16. Oktober 1848.

Schultheißenamt.

Kaisersbach, Gerichtsbezirks Welzheim.

Liegenschafts-Verkauf.

Aus der Gantmasse des Johann Georg Köngelther, Tagelöhners im Hefenackerle, wird die vorhandene Liegenschaft, bestehend in:

einem einstockigen Wohnhaus und Scheuer unter einem Dach mit geschliertem Keller nebst Hofraithe;

2 M. 1 Brtl. 30 1/2 Rth. Acker; 1 M. 2 Brtl. 12 3/4 Rth. Wiesen; 1 Brtl. 6 3/4 Rth. Garten;

im Anschlag zusammen 1035 fl., am Samstag den 18. Novbr. 1848,

Nachmittags 2 Uhr, auf dem hiesigen Rathhause wiederholt im öffentlichen Aufstreich verkauft.

Hiezu werden Käufer eingeladen; auswärtige hier unbekanntere Licitanten haben sich mit obrigkeitlichen Prädikats- und Vermögenszeugnissen zu versehen.

Den 19. Oktbr. 1848.

Schultheißenamt.

Allmersbach, Oberamts Bäcknang.

Wein-, Fässer- und Keller-Verkauf.

Im Exekutionsweg wird dem Georg Berner, Bürger in Heiningen, sein in Allmersbach bestehender Keller, wie auch Wein und Fässer

den 14. November 1848, Mittags 12 Uhr,

auf dem Rathhaus zu Allmersbach im öffentlichen Aufstreich verkauft, und zwar:

48 Eimer 1847er Wein und Most und 3 Eimer 1845er Wein;

54 Eimer Fässer, von 3 bis 12 Eimer haltend. Liebhaber wollen sich an gedachtem Tag auf dem Rathhaus in Allmersbach einfinden.

Den 16. Oktober 1848.

Schultheiß Hägele.

Rottmannsberg, Schultheißeerei Oberbrüden.

Schafweide-Verleihung.

Der Pacht der hiesigen Winterschafweide, die von Martini bis Ambrosius befahren werden darf,



ist zu Ende und wird dieselbe wiederum auf 1 Jahr verliehen. Nachliebhaber werden eingeladen, ihre dießfalligen Offerte bei Johannes Wahl dahier abzugeben.

J u r.

Schafweide-Verleihung.

Die hiesige Winterschafweide, welche 200-300 Stück ernährt, wird am 4. November d. J. Nachmittags 1 Uhr,

auf dem hiesigen Rathszimmer auf ein oder mehrere Jahre verliehen, wozu die Liebhaber höflich eingeladen werden. Die weiteren Bedingungen werden bei der Verhandlung veröffentlicht werden.

Den 24. Oktober 1848.

Schultheißenamt.  
Glentf.

Privat-Anzeigen.

Bäcknang. Empfehlung.

Alle Gattungen Faschinenmesser, welche ich selbst verfertige, sind bei mir zu haben.

Jung Gottfried Schill,  
Schlossermeister.

Bäcknang. Von heute an gibt es bei Unterzeichnetem wieder gut Braumbier, wozu höflichst einladet

Röhle z. Schwanen.

Bäcknang. Unterzeichneter schenkt wieder gutes Braumbier, wozu höflich einladet

Neuther z. Stern.

Bäcknang.

Güter-Verkauf.

Der Unterzeichnete ist gesonnen folgende Güterstücke aus freier Hand zu verkaufen, und zwar:

ungefähr 5 Brtl. Acker im Seelacher Weg;

1 Mrg. 1/2 Brtl. 13 Rth. Wiesen im Seelacher Weg.

Die Liebhaber werden mit dem Bemerken zu ihm eingeladen, daß es ihnen frei steht, an dem Rauffchilling entweder die Hälfte oder ein Drittel baar zu bezahlen; der Rest kann in verzinslichen Jahreszielen stehen bleiben.

Den 23. Oktober 1848.

Alt David Bräuchle.

Dresselhof bei Unterweiffach.

Hofguts-Verkauf.

Mein aus 22 Morgen Acker, Wiesen und Gärten



bestehendes Hofgut mit neuen gut gebauten Gebäuden, setze ich dem Verkauf aus und werde

Samstag den 11. Novbr. 1848,

Nachmittags 2 Uhr,

im Wirthshaus zum Lamm in Unterweiffach den ersten Aufstreich halten, wozu ich die Liebhaber freundlich einlade.

Den 27. Oktober 1848.

Christoph Holzwarth.

Duppenweiler, Oberamts Bäcknang. Unterzeichneter hat 4 Stück in Eisen gebundene ganz gut erhaltene Weinfässer, im Gehalt von 10-14 Eimer, aus Auftrag zu verkaufen.

Den 25. Oktober 1848.

Rüfermeister Schäfer.

Bäcknang. Die Unterzeichneten schließen sich der Erklärung von 168 Männern zu Stuttgart (Schw. Merkur vom 13. Okt. 1848 S. 1475) hiedurch an, und werden künftig

- 1) im außeramtlichen brieflichen Verkehr die veralteten Formeln: Hochwohlgeboren, Hochwürden, Wohlgeboren etc. nicht mehr gebrauchen;
2) zum Zeichen der Begrüßung die Kopfbedeckung nicht mehr abnehmen, sondern nur berühren.
David Bürner. Stadtpfleger Stierlin. J. F. Adolff. C. Beutler. Rau, Sattler. J. E. Eisenmann. Fr. Stölzel. A. Uebelmesser. Jakob Breuninger beim Adler. Georg Müller. A. Nieder. Roos, Büchsenmacher. Roos, Bäcker. G. Föll. D. Dettinger. C. Bischer. Brinzinger. Fr. Leopold. Albert Müller. Jakob Uebelmesser. Eduard Weigel. Fr. Käpf. J. Berthold. David Uebelmesser. Genzwein. Dr. Ziegler. Eberhardt. Dr. Müller. Fenninger. Cameralverwalter Grauer. Koch. G. Schickardt. F. A. Winter, jnr. Fecht. Eben. Speidel, Oberamtsstierarzt. Megnin. Bäcker Dypenländer. W. Mezger. C. F. Weitinger. Isenflamm. Currlin. Höchel. Claus. L. Zwink. Schludh. Fr. Bep. Joseph Wahl. Jakob Dautel. C. A. Lübke. Rau, Schmied. Lehmann zum Adler. G. Bauer. Carl Käpf. J. Breuninger. L. Leopold, Oberamtswundarzt. Gottlieb Weber. Friedrich Fuchs. Stannis. Daniel. Dorn. Gutsher. Köhle.

Dieser Erklärung habe ich Namens des Stadtraths und Stadtschultheißenamts beizufügen, daß es diese beiden Stellen gerne sehen werden, wenn von Privaten sowohl als von Aemtern bei dem schriftlichen Verkehre ihnen gegenüber die so häufig gebrauchten Prädikate: „Loblich und Wohlloblich“ künftig weggelassen werden.

Stadtschultheißenamtsverweser  
Weißel.

**Wachnung. [Verlorenes.]**

Am letzten Samstag Abend ist einem Dienstmädchen von der Schwanengasse bis zur äußern Aspacher Vorstadt eine gelb und blau carrirte Zeugleschürze verloren gegangen. Der eheliche Finder wolle dieselbe gegen Erkenntlichkeit bei der Redaction d. Bl. gefälligst abgeben.

**Mönch und Ritter,  
oder  
die Klostermühle in Murrhardt.**  
(Eine Erzählung aus dem 14. Jahrhundert.)

(Fortsetzung.)

Das Mahl war zu Ende. Der Abt nahm Cyprian auf sein Zimmer, um ihn auf die am folgenden Tage vorzunehmende Ceremonie der Novizenaufnahme vorzubereiten. Er erklärte dem Cyprian, daß dieser, da er seine Familie nicht kenne, und über seine Geburt ein großes Dunkel herrsche, das sich aber später vielleicht aufhellen würde, nirgends eine bessere Aussicht auf eine sorgenfreie Stellung im Leben finden könnte, als im Kloster, und bat ihn sogar, sich unter allen Umständen zu fügen, wogegen er ihm die tröstliche Versicherung gab, daß er ihm den Druck des Klosterlebens so viel als möglich erleichtern, und in jeder Beziehung für sein Glück sorgen werde.

Am andern Morgen versammelte sich das Capitel, um Cyprian zum Novizen aufzunehmen. Ehe nämlich Jemand Mönch werden konnte, mußte er vorher ein Jahr als Novize im Kloster verweilen. Cyprian wurde vorgeführt, und mußte nun vor allen Dingen vor versammeltem Capitel, der Länge nach auf den Boden hingestreckt, den Abt um die Barmherzigkeit der Aufnahme bitten. Nachdem der Abt die Bitte gewährt hatte, trat der Novizenmeister mit einer Scheere hervor und die Tonsur ward unter mancherlei Gebeten und Ceremonien verrichtet, wobei jeder der Mönche Hand anlegte und dem Novizen einige Haare vom Kopf oder aus dem Bart abschneit. Hierauf beehrte jeder der Mönche den Novizen mit einem Kusse, zum Zeichen, daß er's nicht böse gemeint habe und ihn nun für seinen Bruder erkenne. Nach dem Abschneiden folgte dann erst in einem andern Zimmer das völlige Wegrasiren der Haare. Endlich war die Ceremonie vollendet. Thränen in den Augen stand der Jüngling traurig da, sein schönes blondes Haar lag zu seinen Füßen und es dächte ihm, sein ganzes Erdenglück sey mit seinen Haaren vernichtet. Das Novizenjahr war wohl für Jeden, der sich dem Kloster widmete, das traurigste. Es war das Dressurjahr für das Mönchsleben, eine Kette von Demüthigungen, Einschränkungen und Erniedrigungen, an der jeder Novize durch die enge Pforte des Klosterlebens hineinkriechen mußte. Jeden Augenblick unter der Aussicht der Mönche gehalten, wurde in der Regel jeder Keim der Selbstständigkeit und eigener

Thätigkeit in dem Novizen erstickt. Dem Cyprian ergien es jedoch besser. Er hatte den Abt zum Freunde und da wurde auch von den Mönchen gar häufig ein Auge zugebrückt und durch die Finger gesehen; es wurde ihm gar manche Freiheit gestattet, die Andere nicht hatten. Sein Aufseher war der Vater Martin, sein Begleiter auf der Reise nach Murrhardt, ein braver, aber schwacher Mönch, der dem Cyprian nicht leicht eine Bitte abschlagen konnte und ihm manchen freien Lauf ließ, nur um ihn mit dem Mönchsleben zu befreundeten. Aber wie überhaupt zu große Nachsicht und Gelindigkeit bei der Erziehung in der Regel nur Nachtheile bringt, so war es auch hier der Fall. Cyprian kam bald auf Abwege, namentlich nistete er sich nach und nach in der Klostermühle ein, die auf der Südseite des Klosters zwischen der Klosters- und der neuerbauten Walderichskirche gelegen war. Wer den schönen Garten auf der Südseite des Klosters, den gegenwärtig Herr Rathschreiber Heinrich besitzt, kennt, betrachte nur das ältere Gartenhäuschen in demselben in der Nähe der Klostermauer; dort klapperten einst die Räder der alten Klostermühle, getrieben durch das Wasser von dem obern See, der noch jetzt existirt, und der Feuersee genannt wird. Diese Mühle hatte in Pacht der Klostermüller Johannes Jügel, ein ziemlich bejahrter, aber heiterer und gesprächiger Mann. Er hatte einen Sohn von 22 Jahren, mit Namen Christoph, der ein aufgeweckter, heiterer und liebenswürdiger Jüngling war. In diesem Hause war der Sammelplatz der jungen Leute von Murrhardt und beinahe jeden Abend und besonders in den Winternächten traf man Gesellschaft dort, die sich durch Gesang, Spiel und muntere Scherze trefflich zu unterhalten wußte. Da war zuerst Carl Sträß, der Klosterschäfer, von Schwabach gebürtig, von den Klosterbewohnern gewöhnlich nur Carolus genannt; er war die Seele der Gesellschaft, ein Sänger ohne Gleichen und bekannt mit allen alten und neuen Liedern. Da war Wilhelm Rappold, der, von einem alten Mönche in der Chirurgie und Arzneikunst unterrichtet, der Arzt der ganzen Umgegend war, trefflich auf der Harfe spielte und ein Meister in Karten- und Würfelspiel war. Da war Konrad Wieland des Klosterschreiners Sohn, der 5 Jahre in Nürnberg gearbeitet, dort viel erfahren und einen großen Schatz von Erzählungen inne hatte, mit denen er die Gesellschaft aufs angenehmste erheitern konnte. Da waren Johannes Weittinger, Albrecht, Dypenländer, Hans Thudichum &c., lauter junge, heitere Leute, die zusammen hielten wie Stahl und Eisen. Manchmal gesellte sich auch die Tochter des Klosterbäckers Konrad Jügel, eines Bruders vom Klostermüller, die schöne Anna, dazu.

In diese Gesellschaft kam einmal der Novize Cyprian zufällig. Ach, wie gefiel es da dem jungen, lebhaften, feurigen Cyprian! Wie hieng sein Ohr an den lieblichen Gesängen des Carolus, zu denen Wilhelm Rappold seine Harfe spielte! wie lauschte er so aufmerksam den unterhaltenden Erzählungen

des Konrad Wieland! Wie hieng sein Auge so feurig an der schönen Anna, des Klostermüllers Nichte! und als die Karten gemischt wurden, wie schaute er da so begierig dem heitern Spiele zu! wie sehr beneidete er den Meister Rappold, der fast immer der Sieger wurde! Ja wie begierig griff er endlich selbst nach dem Würfelbecher, und welche Freude für ihn, als er gleich das erste Spiel gewonnen hatte! Aber wie traurig wurde auch Cyprian, als er wieder zurück mußte in seine dunkle einsame Klosterzelle! Wie innig fühlte er es jetzt, daß er nicht für das Kloster, sondern für das öffentliche Leben geschaffen seye!

Von jetzt an war Cyprians Sinn nur auf die Klostermühle gerichtet. Dort war sein Paradies, und wenn die Abendstunden kamen, in welchen er die Gesellschaft dort wußte, so zog ihn eine unwiderstehliche Sehnsucht zu ihr hin. Er wußte auch durch List und Betrug öfters möglich zu machen, sich aus dem Kloster zu stehlen und in die Klostermühle zu kommen, wo er bei der Gesellschaft sehr angenehm war, da sie alle den jungen treuherzigen Cyprian innig liebten und ihn wegen des Widerwillens gegen das Klosterleben tief bedauerten. Sehr wohl zu statten kam es ihm, daß Vater Martin, neben dessen Schlafstätte sich die seinige befand, ein tüchtiger Schläfer war, der, wenn er einmal schnarchte, nimmer erwachte, bis das Zeichen zur mitternächtigen Hora gegeben wurde. Und eben so gut für seine Ausflüge war seine Kunst im Klettern; auch hatten seine Freunde für eine Strickleiter gesorgt. So konnte denn Cyprian manchmal einen frohen Abend in der Klostermühle zubringen und bald war er auch eingeweiht in alle Künste der Gesellschaft. Bald sang er mit Carolus seine schönen Lieder, bald war er einer der besten Kartenspieler und die Würfel fielen ihm fast so hold, als dem Meister Rappold. Ja noch mehr. — Als man einst Nachts um 12 Uhr einen todten Rehbock in aller Stille in die Klostermühle brachte, rühmte Carolus mit großer Freude, daß sein junger Freund Cyprian denselben mit geübter Hand auf dem Linderst geschossen habe. Dst sorgte er auch für einen guten Trank aus des Abts Keller. An solchen Abenden war Cyprian ganz glücklich; nur manchmal wurde seine Freude durch die Bemerkung getrübt, daß seine feurigen Blicke auf die schöne Anna durchaus keine günstige Wirkung hervorbrachten, er mußte im Gegentheil wahrnehmen — und das verursachte ihm einen leisen Schmerz, — daß Anna mit ganzem Herzen an dem Nürnberger, so nannte man den Konrad Wieland, hänge, und daß für ihn in dieser Beziehung keine Hoffnung seye.

So gieng das Novizenjahr herum. Er war jetzt gern in Murrhardt; die Klostermühle hatte ihn über das Kloster getröstet. Auch der Abt that alles, um ihm seine Lage angenehm zu machen, namentlich lud er ihn öfters nach Walderberg ein, wo der Abt häufige Besuche bei dem Klosterpächter Hans Jörg Rugler machte und wo Cyprian immer sehr willkommen war. (Walderberg war eines der besten

Klostergüter und hatte eine sehr schöne Lage, da, wo jetzt das Haus des Ortsvorstehers Elias Kübler steht, da stand einst das klösterliche Nachtgebäude.) — Endlich aber war der Tag gekommen, an dem Cyprian Profess thun sollte d. h. an dem er die eigentliche Stufe des Mönchthums ersteigen sollte. Verschiedene Ceremonien wurden vorgenommen, die Mönchskleidung ihm angelegt; zuletzt wurde er in die Klosterkirche geführt, wo er öffentlich sein Gelübde vor dem Altar ablegen mußte. Die Kirche war gedrängt voll, denn die Bewohner der Stadt und der Filialien betrachteten solche Ceremonien mit großer Neugierde. Mit schwerem Herzen legte Cyprian sein Mönchsgelübde ab und tiefe Trauer umlagerte seine schönen Gesichtszüge. „Schade — Schade für diesen schönen Mönch“ — lispelten die Murrhardter Mädchen in ihren Stühlen einander in die Ohren. Der Gottesdienst war zu Ende, Cyprian — ein Mönch.

Auch als Mönch wußte Cyprian Gelegenheit zu finden, zu seinen Freunden in die Klostermühle zu kommen. Die Freundschaft wurde immer inniger und die jungen Murrhardter waren nie ganz froh, wenn Cyprian nicht auch in ihrer Mitte war. Jedoch blieben diese heimlichen Besuche im Kloster nicht ganz verborgen, und kamen endlich auch dem Abte zu Ohren. Er setzte Cyprian darüber zu Rede. Cyprian gestand dem Abte aufrichtig, daß er allerdings einigemal in der Klostermühle gewesen seye, um dem Gesang und Harfenspiel zuzuhören, da er ein großer Liebhaber der Musik seye. Er drückte zugleich dem Abte den Wunsch aus, daß er auch in der Zukunft dieses Vergnügen manchmal genießen möchte. Der Abt war in Verlegenheit, er war ein guter, aber etwas schwacher Mann und statt dem Cyprian nun Vorwürfe über die Uebertretung der Klosterregeln zu machen, wie es ihm als Abt zugestanden wäre, drückte er aus Liebe für den Mann ein Auge zu und gab ihm zu verstehen, daß wenn er je dieses Vergnügen noch manchmal genießen wollte, er damit so heimlich als möglich verfahren möchte, damit nichts mehr vor seine Ohren komme und damit namentlich mehrere ältere Mönche, die sehr streng auf die Klostergesetze hielten, nicht dadurch geärgert würden.

Bald erhielt Cyprian noch größere Freiheit. Der Abt, seiner eigenen Jugend eingedenk, in welcher ihm auch die Klosterwände zu eng waren, fieng an, seinem lieben Cyprian Aufträge in die entfernten Klosterbestzungen zu geben und ihn zu Sendungen dahin zu benützen. Das war allerdings gegen die Klosterregel. Es war zwar erlaubt, Mönche zu Geschäften auf auswärtigen Bestzungen zu verwenden; allein es war in den Klostergesetzen ausdrücklich befohlen, daß man nur ältere gesetzte Männer hiezu erwählen solle. Die Aelte setzten sich übrigens gar manchmal über die Klostergesetze hinweg, und so that es auch Abt Konrad von Murrhardt und schickte seinen Liebling Cyprian bald nach Erdmannhausen, bald nach Bottwar, bald nach Westheim, bald nach Hall zur Besorgung der Klosterangelegenheiten.

Das war unserm Cyprian äußerst angenehm. Kam er doch dadurch jedesmal auf einige Tage aus dem Klosterzwang hinaus und hatte Gelegenheit, vieles Neue zu sehen. Cyprian benützte diese Reisen aber auch dazu, seinen Gesellschaften in der Klostermühle ungestört anzuwohnen zu können, indem er es in der Regel so einrichtete, daß er mit der Nacht in Murrhardt ankam, dort in die Klostermühle schlich, mit seinen Freunden ein Spiel machte und nach ein paar Stunden Schlaf sich auf die Jagd begab, von welcher er in den Vormittagsstunden — als käme er von der Reise — ins Kloster zurückkehrte. Auf diesen Reisen hatte er auch einigemal Begleitung von einem oder dem andern seiner Freunde, die ihm die Zeit erheiterten durch Jagd, Spiel und Scherz. Diefers führte ihn sein Weg nach Böttwar und Erdmannshausen, in welchen Orten das Kloster die Kirche, Zehnten und Güter besaß. Diese Reise machte er besonders gern, denn er kehrte dann gewöhnlich in dem Frauenkloster Steinheim ein, wo die Abtissin, eine Verwandtin vom Abte von Murrhardt, ihn immer liebevoll empfing und gut bewirthete. Es fehlte auch nicht an Gelegenheit, mit den Nonnen ein freundliches Wort zu sprechen, und namentlich war eine junge Nonne da, Antonie, die unserm Cyprian äußerst wohl gefiel. Ihr galt hauptsächlich die häufige Einker und obwohl er sie bloß hinter dem Gitter sah und sprach, so merkte er doch bald, daß er Gnade gefunden habe in ihren Augen und dieß gewährte ihm Trost für den Verlust der schönen Anna. Antonie war so ungern im Kloster als Cyprian, sie war ein Opfer der Armuth ihrer Eltern. Als einmal dieß Geständniß ihren Lippen entflohen war, entwickelte sich nach und nach ein vertrauliches Verhältniß, welches Cyprian mit süßen Hoffnungen erfüllte. Es reiste in ihm der Plan, das Kloster zu verlassen, Antonie heimlich zu entführen, und in der weiten Welt sein Glück zu suchen. (Fortf. f.)

### Tages- Ereignisse.

— Das Schicksal Wiens ist seiner Entscheidung näher gerückt. Der Fürst Windischgrätz hat an den Gemeinderath ein Manifest erlassen, und darin erklärt, daß, da Wien von einer kleinen, aber verwegenen Faction, einer Handvoll Verbrecher beherrscht werde, die ganze Stadt nebst den Vorstädten und der Umgebung in Belagerungszustand versetzt, jede Civilbehörde der Militärbehörde untergeordnet und für Widerseßlichkeiten das Standrecht eingeführt werde. Der Reichstag und der Obercommandant der Nationalgarde haben diesen Schritt für ungesetzlich erklärt und Eilboten an den Kaiser geschickt. Der Fürst kehrt sich aber nichts an diese Protestation und schreitet mit der Ausführung seiner Maßregeln vor.

— Die Wiener sehnen sich nach der friedlichen Lösung der Wirren, zumal sie vom Hungern keine Freunde sind. Schon ist Mangel an Milch eingetreten und die Mehlvorräthe dauern nur noch einige

Tage. Die Muthlosigkeit wird täglich größer, obgleich der schreib- und redselige Obercommandant den Leuten Muth einzuflößen sucht.

— Den Proletariern in Wien stehn jetzt Küche und Keller in allen Häusern offen, sie schwelgen nach Herzenslust und wünschen, daß die guten Tage nicht wieder aufhören möchten. Mangel und Noth werden aber schneller herein brechen, als sie es denken. Es sind bereits die Mehl- und Kartoffelzufuhren ausgeblieben; die Meße Kartoffeln wird schon mit 3 fl. C.-M. bezahlt. Die Soldaten greifen alle Zufuhren auf und bestätigen den richtigen Empfang durch Liefercheine, die sie ausstellen.

— Am 23. Okt. dauerte in Wien der Kanonendonner auf den Vorposten bis in die dunkle Nacht hinein. Man weiß nicht was Auersperg und Windischgrätz mit diesen Scheinangriffen beabsichtigen. Die Ruszdorfer Linie war vom Volk ungemein stark besetzt. Eine Wasserleitung wurde zerstört und es herrscht bereits Wassermangel in mehreren Vorstädten.

— Fürst Windischgrätz gibt der Stadt Wien 48 Stunden Zeit zur Erfüllung folgender Bedingungen: Auslieferung aller Waffen. Universität und Aula zu schließen. Die Vorsteher der akademischen Legion auszuliefern. Außerdem 12 Studenten als Geißeln zu stellen. Schließung aller Clubs. Suspension aller Journale mit einziger Ausnahme der Wiener Zeitung, welche sich auch nur auf amtliche Kundmachungen zu beschränken hat. Auslieferung noch anderer näher zu bezeichnender Personen.

— Nach der Schles. Ztg. ist in Breslau am 24. von den am 22. Abends aus Wien abgegangenen Reisenden erzählt worden, daß sämtliche kaiserliche Gebäude und selbst die Hofburg mit Pulver angefüllt seyen, um beim ersten Schusse, der von den Truppen des Fürsten Windischgrätz in die Stadt falle, dieselben in die Luft zu sprengen.

— In demselben Blatte heißt es vom 21. aus Preßburg: In aller Eile melde ich Ihnen, daß die ungarische Armee gestern wirklich die österreichische Grenze überschritten hat, um den Wienern zu Hülfe zu kommen. Kossuth soll bereits auf dem Wege zur Hauptarmee seyn; obwohl indeß dieselbe nur 5 Stunden von hier steht, weiß man hier (in Preßburg) von seinem Eintreffen durchaus nichts Bestimmtes. Schon Nachrichten vom 19. besagen, daß Kossuth es doch zu einem Kampfe auf österreichischem Boden in der Nähe Wiens treiben wolle.

— (Frankfurt, 28. Oktober.) Einer aus Wien in Olmütz eingetroffenen telegraphischen Nachricht vom 24. d. M. zufolge, haben die kaiserlichen Truppen nach einer kurzen Kanonade die Ladorbrücke genommen und sind in die Leopoldstadt vorgerückt. Man erwartet ehestens weitere Nachrichten.

— Der alte Feldmarschall Radetzky, tief betrübt über den Wiener Aufstand, hat an die Garnison von Wien einen ersten Aufruf erlassen.

— Die Frankfurter Oberpostamts-Zeitung enthält in ihrem amtlichen Theile: „Kundschreiben

der Reichsministerien des Innern und des Krieges an die Regierungen aller deutschen Einzelstaaten. Da Zweifel darüber entstanden sind, in welcher Weise die Verpflegung der Reichstruppen im Reichsdienste bestritten werden sollen, hat das Gesamt-Reichsministerium den Beschluß gefaßt, daß die Verpflegung von Reichstruppen, die sich im unmittelbaren Reichsdienste befinden, von dem ganzen Reiche bestritten werden müsse. So lange ein allgemeines Militärverpflegungsreglement für ganz Deutschland nicht besteht, und insofern nicht besondere Verträge unter den einzelnen Staaten bereits abgeschlossen sind, hat daher die Verpflegung und der Transport für die Reichstruppen auf einem andern Gebiete, als ihrem unmittelbaren Heimathlande, nach den Gesetzen und Gebräuchen des Landes zu geschehen, in welchem die Reichstruppen verwendet werden, und die Vergütung der tarifmäßigen Naturalverpflegung der Reichstruppen und der Transportkosten hat nach dem Maßstabe zu geschehen, welcher für die eigenen Truppen des betreffenden Einzelstaates bei Märschen und Einquartierungen bestimmt ist. Die Reichsministerien des Innern und des Krieges ersuchen demnach die Regierungen aller Einzelstaaten, in welchen Reichstruppen verwendet werden, dafür zu sorgen, daß die tarifmäßige Naturalverpflegung von der Bevölkerung vorzuschußweise gegen Empfangsbescheinigungen von Seite der Truppencommandanten unweigerlich geleistet werde, und derselben die nachträgliche Vergütung dieser Verpflegung aus der Reichskasse nach den oben erwähnten Sätzen zuzusichern. Zugleich werden alle deutschen Regierungen ersucht, Sorge zu tragen, daß von Seite ihrer Behörden einerseits mit der zur Verhütung von Unterschleifen erforderlichen Genauigkeit, andererseits aber auch mit thunlicher Beschleunigung vorgegangen werde; damit die Staatsbürger, welchen die Einquartierung auferlegt werden muß, so schnell als möglich die ihnen gebührende Vergütung erlangen.

Der Reichsminister des Innern: Schmerling.

Der Reichsminister des Krieges: Peucker.

— Der König von Schweden so wie der König der Niederlande haben die deutsche Centralgewalt anerkannt.

— Auch die Königin von Großbritannien hat die deutsche Centralgewalt anerkannt und in den verbindlichsten Ausdrücken von Schottland aus ein Schreiben an den Reichsverweser abgesendet.

— (London, den 20. Oktober.) Deutschland ist noch immer Hauptgegenstand der Besprechung. Die Morning-Post enthält einen höchst rühmlichen Nekrolog über den grausam ermordeten österreichischen Kriegsminister Latour, aus welchem hervorgeht, daß derselbe in dem französischen Feldzug Generalstabschef des Armeekorps war, an dessen Spitze als Kommandirender der damalige Kronprinz von Württemberg stand. Die Namen Epinay, Brienne, Sens, Montereau verschmelzen seinen Namen mit dem Ruhme der württembergischen Waffen.

— (Würzburg, 22. Oktober.) Wohl noch

nie, selbst nicht in jenen Tagen, wo sich unsere alte Frankensstadt rühmte: „Herbipolis sola regnat ense et stola“ mochten die Mauern der unterfränkischen Reichshauptstadt so viele hohe Kirchenprälaten einschließen, als im gegenwärtigen Augenblick. Bis gestern Abend waren zu dem Congresse eingetroffen drei Erzbischöfe, nämlich von München, Freiburg und Köln, dann zehn Bischöfe, nämlich von Augsburg, Eichstätt, Culm, Limburg, Münster, Osnabrück, Regensburg, Rottenburg, Speyer und Trier. Der Herr Erzbischof von Bamberg wird diesen Morgen erwartet, und statt des durch Krankheit an persönlichem Erscheinen verhinderten Bischofs von Mainz ist als Bevollmächtigter der Domcapitular und geistliche Rath Dr. Lennig eingetroffen. Auf die Ankunft der mit so vieler Zuversicht erwarteten österreichischen Prälaten wird unter den dort leider eingetretenen Verhältnissen ohne Zweifel verzichtet werden müssen. Die Berathungen werden morgen im Refectorium unseres Clerikalseminars beginnen.

— Bei der Versammlung der deutschen Bischöfe in Würzburg wurde der Erzbischof von Köln zum Präsidenten erwählt. Außer den 19 Bischöfen sind noch 15 katholische Theologen zu den Berathungen zugezogen worden. Man nennt die Versammlung das erste Concil (Kirchenversammlung) des 19. Jahrhunderts. Es soll über die künftige Stellung der deutschen Kirche zum Staat und über die durch die Einheitsbestrebungen nothwendig gewordene Umgestaltung kirchlicher Verhältnisse, über zu veranstaltende Missionen an das Volk beschloffen werden.

— Am 26. Oktober sind die seit 14 Tagen in Freiburg gelegenen württemb. Truppen, sowie der württemb. Generalstab von Freiburg aufgebogen, um in Donaueschingen und Umgegend ihre Standquartiere zu nehmen. Dagegen ist in Freiburg das 3. Bataillon des 2. badiischen Inf.-Reg. eingerückt, wo zwei Tage zuvor im Zuchthaus eine kleine Revolte stattfand, die durch Militär unterdrückt werden mußte.

— Die zur Erinnerung an die Völkerschlacht bei Leipzig von dem König Ludwig gestiftete jährliche Speisung von 460 Armen hat in diesem Jahr in Aschaffenburg statt gefunden.

— Uuter Grund. In Oberglogau wurde dem Bürgermeister eine Kagenmusik gebracht, weil er zu gut sey.

— (Paris, 23. Oktober.) Marie Milanollo, die bekannte Violinspielerin, ist vorgestern Abend, erst 16 Jahre alt, an den Folgen eines vernachlässigten Keuchstuhns hier gestorben. Ihr Begräbniß, dem alle musikalischen Berühmtheiten beiwohnen werden, findet morgen Statt.

— Der Schach von Persien hat die Augen zugehan und sein ältester Sohn den Thron bestiegen. Man fürchtet aber, daß ein Aufstand nachfolgen werde. Die Perser haben die Republik von der Leipziger Messe mit nach Hause gebracht.

— Die Lebensversicherungsanstalten und Sterbekassen, welche von so wohlthätiger Wirkung sind, werden leider in England jetzt häufig in entseßlicher

Weise gemißbraucht. Man hat dort die traurige Bemerkung gemacht, daß seit einiger Zeit ungewöhnlich zahlreiche Beispiele von geheimer Vergiftung vorkommen und genauere Ermittlungen haben ergeben, daß diese Verbrechen fast alle begangen worden sind wegen des Geldes, welches Versicherungsanstalten nach dem Tode der Personen zu zahlen hatten, an denen das Verbrechen verübt wurde. Und die Vergiftungen sind gar nicht selten in so teuflisch schlauer und vorsichtiger Weise erfolgt, daß sie unbemerkt blieben und erst später durch Zufall an den Tag kamen. Jedenfalls gewähren diese Verbrechen einen grauenhaften Einblick in die „Nachtseite“ der menschlichen Natur. (Wdztg.)

**Einheimisches.**

— (Stuttgart, 24. Okt.) Die von mir in ihrem Blatte mitgetheilte, von andern Blättern aber in Abrede gestellte Nachricht von der Abreise der Kronprinzessin hat sich nun bestätigt. Eben so zuverlässig ist es, daß die Kronprinzessin vor dem Monat März 1849 gar nicht hier zurück erwartet wird, was für unsere zahlreichen armen und bedrängten Familien, denen sie seit zwei Jahren eine unerschöpfliche Wohlthäterin war, gewiß ein harter Schlag seyn wird: ich meine damit vornehmlich die sog. verschämten Armen; denn die andern wissen sich stets so zu stellen, daß sie nicht zu kurz kommen. (F. J.)

— (Stuttgart, 26. Okt.) In der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurde in Folge einer aus Kurhessen eingekommenen Note der Beschluß gefaßt, das Präsidium zu beauftragen, mit den Kammern von Baden, Bayern, den beiden Hessen, Sachsen, der freien Stadt Frankfurt und Nassau in Wechselverehr in der Hinsicht zu treten, daß diese Kammern sich gegenseitig alle Gesandtschaften, Anträge, Berichte u. dgl. schnellstens mittheilen.

— Stuttgart. Gestern Abend mit dem letzten Heilbronner Zug haben wieder 13 Stuttgarter ihre Vaterstadt verlassen, um in Nord-Amerika ihr Glück zu suchen. Die städtische Kasse hatte ihnen die Reise möglich gemacht. Es wurde für Jeden das Ueberfahrt-Geld mit 73 fl. 20 fr. bezahlt, 23 fl. empfing der Mann zur Verköstigung bis Bremen und 23 fl. werden Jedem noch bei der Ankunft in New-York in die Hand gegeben. Somit ist der ganze Aufwand per Mann 119 fl. 20 fr. Unter den Abgegangenen waren mehrere Familienväter, welche vorerst ihre Angehörigen hier zurückließen. Man kann sich denken, wie manche bittere Thräne beim Abschied geflossen ist. Wir wünschen den Dahingegangenen alles Glück in ihrer neuen Heimath, in welcher ihnen bei gutem Willen ein besseres Fortkommen beschieden seyn wird, als in gegenwärtigen Zeitverhältnissen am alten Heerde in Aussicht stand. (N. T.)

— Die Gesellschaft zur Beförderung der Gewerbe in Württemberg hat sich, da von Seite des Staats eine eigene Centralstelle für Gewerbe und

Handel gegründet worden, aufgelöst, und ihr Restvermögen im Betrag von 3000 fl. zu einer Stiftung verwendet, aus welcher bedürftige und rechtliche inländische Handwerksgefallen und Lehrlinge zu ihrer weiteren Ausbildung namentlich zu Reisen unterstützt werden sollen.

— Hauptmann Lipp hat vom Großherzog von Baden den Jähringer Löwenorden erhalten.

**Winnenden. Naturalienpreise vom 26. Okt. 1848**

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.		
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	
1 Scheffel Kernen . . .	—	—	10	40	—	—	
„ Roggen . . .	8	32	8	—	7	26	
„ Dinkel . . .	5	12	4	54	4	24	
„ Dinkel neuer . . .	—	—	—	—	—	—	
„ Gerste . . .	5	20	5	—	4	16	
„ Haber . . .	3	30	3	13	3	—	
1 Simri Weizen . . .	—	—	—	—	—	—	
„ Einkorn . . .	—	36	—	34	—	32	
„ Gemischtes . . .	—	54	—	52	—	—	
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—	
„ Linsen . . .	—	—	—	—	—	—	
„ Wicken . . .	—	36	—	28	—	20	
„ Welschkorn . . .	—	54	—	48	—	40	
„ Ackerbohnen . . .	—	50	—	48	—	46	
8 Pfund gutes Kernenbrod . . .						20	fr.
Gewicht eines Kreuzerwecks . . .						7	Loth 2 Quint.
1 Pfund Rindfleisch . . .						8	fr.
„ Kalbfleisch . . .						8	—
„ Schweinefleisch . . .						10	—

**Hall. Naturalienpreise vom 28. Okt. 1848.**

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.		
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	
1 Scheffel Kernen . . .	11	36	10	52	9	36	
„ Roggen . . .	7	36	6	34	6	—	
„ Gemischt . . .	7	28	6	58	6	24	
„ Dinkel . . .	—	—	—	—	—	—	
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—	
„ Gerste . . .	—	—	—	—	—	—	
„ Haber . . .	—	—	5	20	—	—	
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—	
„ Linsen . . .	—	—	—	—	—	—	
Ein gemischter Laib Brod von 4 Pfund . . .						9	fr.
Ein Kreuzerweck . . .						7	Loth 3 Quint.

**Heilbronn. Fruchtpreise vom 28. Okt. 1848.**

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	11	—	10	51	10	45
„ Dinkel . . .	5	—	4	42	4	18
„ Dinkel alter . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gem. Frucht . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . . .	10	—	—	—	—	—
„ Korn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	6	6	—	—	—	—
„ Haber . . .	3	40	3	33	3	20

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 45 fr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 fr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Badnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weißenheim etc.

# Der Murrthal - Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

Nro. 88.

Freitag den 3. November

1848.

## Öffentliche Bekanntmachungen.

**Badnang.** [An die Ortsvorsteher.] Nachdem der größere Theil der Feldgeschäfte beseitigt ist, so muß die noch günstige Witterung zur Herstellung und Verbesserung der Straßen und Wege benützt werden.

Die Ortsvorsteher werden daher erinnert, sowohl die besondern auf die Berichte des Oberamtswegmeisters ergangenen oberamtlichen Anordnungen zu vollziehen, als auch überhaupt in den Ortschaften und außerhalb derselben für Herbeiführung eines befriedigenden Zustandes der Straßen und namentlich für Reinlichkeit, für die Materialaufuhr, das Kleinschlagen der Steine, Anlegung von Vorrathsplätzen, Abziehen des Morast, gutes Steinbeschlag, Dessen der Gräben und Dohlen, Herstellung der Wegweiser und Ortsfaheln, sowie der Sicherheitschranken mit Ernst und Nachdruck zu sorgen.

Das Oberamt hat den Auftrag, in der nächsten Zeit über den Zustand der Vicinalstraßen und der Reinlichkeit in den Ortschaften Bericht an das K. Ministerium des Innern zu erstatten. Es wird ihm erwünscht seyn, diejenigen Ortsvorsteher, die sich um diesen Theil der Polizei verdient machen, zu einer Auszeichnung vorschlagen zu können.

Den 31. Oktober 1848.

Königl. Oberamt.  
Daniel.

**Badnang.** [Aushebung für das Jahr 1849 betreffend.] Die Ortsvorsteher werden angewiesen

am 1. Dezember 1848

mit der Aufzeichnung der Militärpflichtigen, welche im Jahr 1828 geboren sind und im Jahr 1849 der Aushebung unterliegen, den Anfang zu machen, und dieses Geschäft so zu beschleunigen, daß die Rekrutirungslisten am 2. Januar 1849 unfehlbar bei Oberamt einkommen.

Hinsichtlich der Behandlung des Geschäftes wird auf §. 8 und folgende der Instruktion vom 30. Dezember 1843 (Regierungsblatt Nr. 3 von 1844) und auf den oberamtlichen Erlaß vom 18. November 1844 (Murrthalbote Nr. 94) verwiesen, und die pünktliche Einhaltung dieser Vorschriften, namentlich auch des §. 14 Punkt 3 der Instruktion erwartet. Die K. Pfarrämter insbesondere werden auf §§. 9, 10 und 11 jener Instruktion aufmerksam gemacht, wonach nicht nur die Geburtsregister, sondern auch die Familien-, Confirmations- und Sterberegister genau zu durchgehen sind.

Die zur doppelten Ausfertigung der Liste erforderlichen Formulare sind in der Berthold'schen Buchdruckerei zu haben.

Den 31. Oktober 1848.

Königl. Oberamt.  
Daniel.

## Badnang. Stadtraths - Wahl.

Die Wahlperiode der Herren Höchel und

Holzwarth ist zu Ende. Es wird daher eine neue Wahl hieburch angeordnet und dazu Dienstag der 7. November 1848, von Morgens 8 Uhr an,